

## **TABĀDUL – تبادل**

KUNSTOBJEKTE, DER WANDEL IHRES KONTEXTES UND DIE FRAGE NACH  
INTERKULTURALITÄT.

PROJEKTBERICHT VON PIA RAZENBERGER

MAI 2016

Ein Beispiel für die gesellschaftliche Relevanz von Projekten der  
Kunst- und Kulturvermittlung.

## EINLEITENDE WORTE

Die Idee des Projektes „Tabādul“ entstand im November 2015. Pia Razenberger hatte bereits Konzepte zur Vermittlung Islamischer Kunst erstellt. Im Mittelpunkt dieser Überlegungen stand der wertschätzende Gedanke gegenüber Islamischer Kunst und Kultur. Durch das Darstellen der Wertschätzung, sollte ein positiver Blickwinkel auf die oftmals negativ dargestellte „Islamische“ Kultur gewährt werden.

Durch Tabādul sollte nun der Bogen von mittelalterlicher Islamischer Kunst zur gegenwärtigen gesellschaftlichen und kulturellen Situation in Österreich gespannt werden – das Motto lautete: ein Austausch auf Augenhöhe. Dieser Austausch, auf Arabisch Tabādul, wurde durch die Beteiligung am Projekt von vier jungen Männern, die gebürtige Syrer sind, ermöglicht.

## WAS IST TABĀDUL?

Bei diesem Projekt erarbeiteten vier junge Männer arabischer Herkunft gemeinsam mit Pia Razenberger Referate zu Objekten der sogenannten „Islamischen Kunst“. Ziel war es die Präsentationen zu den Objekten vor einer Gruppe Studierender der Kunstgeschichte der Universität Wien, als Workshop im Rahmen des Kunstgeschichte-Festivals zu präsentieren.

Bei den Objekten handelte es sich um mittelalterliche Artefakte: Zwei Glasgefäße (Syrien/Ägypten) des Dom Museums und drei Textilien; die Grabhülle Rudolphs IV. bzw. der Stoff des Ilchāhn-Herrschers Abu Sa'id (Iran) des Dom Museums, die Alba Wilhelms II. (Sizilien) und der Krönungsmantel Rogers II. (Sizilien) in der Kaiserlichen Schatzkammer.

Die Wahl der fünf Objekte wurde zum einen aufgrund ihrer Mehrfachverwendung in unterschiedlichen Kontexten, zum anderen wegen ihres Einsatzes von arabischer Schrift getroffen.

Im Anschluss an die Vorstellung der Islamischen Kunst sollte eine Diskussion zur gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation in Österreich geführt werden. Diese hängt in Zusammenhang mit einem großen Flüchtlingszustrom im Jahr 2015. Seitdem erlangte die arabisch-islamische Kultur eine wichtigere Bedeutung für die österreichische Gesellschaft.

## DER AKTUELLE BEZUG – DAS VERSTÄNDNIS VON KULTUR

Die Mehrfachverwendung der mittelalterlichen Objekte war ausschlaggebend für die Verbindung zur Gegenwart – „Islamische“ Kunst wurde damals in christlichem Kontext verwendet und das problemlos. Für manche Personen scheint dies ein Phänomen mit exotischem Charakter zur sein, diese Ansicht wird jedoch nicht geteilt. Wahrscheinlich wurden Artefakte, wie der Gold-Seide-Stoff, von den mittelalterlichen Christ\_innen ebenso als etwas Christliches verstanden. Auch die Glasgefäße konnten aufgrund ihrer Herstellung im Herkunftsgebiet Jesu Christi als etwas Christliches, etwas der „eigenen“ Kultur gesehen worden sein. Sie wurden mit Reliquien gefüllt und verehrt. Diese Vorstellung von Kultur ist der heutigen Gesellschaft oft fremd. Kultur wird in

abgegrenzten geografischen Gebieten, wie Staaten oder Regionen gedacht – ein Staat, eine Sprache, eine Religion. Sie wird als abgegrenztes Konstrukt verstanden. Im Mittelalter wurde sie über geografische Grenzen hinaus verstanden und wurde in Zusammenhang mit Religion begriffen. Folglich können wir durch die mittelalterlichen Objekte und ihre Verwendung das aktuelle Verständnis von Kultur reflektieren.

## DAS TABĀDUL-TEAM

Die Voraussetzung für die Wahl der Personen für das Projekt war die Beherrschung der arabischen Sprache und ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sowie die Bereitschaft an dem Projekt gerne teilnehmen zu wollen.

Das Tabādul-Team besteht aus Mohammad Alzain, Belal Karkour, Srour Khalaf und Anas Samman. Sie alle sind seit 1-2 Jahren in Österreich, haben bereits einen positiven Asylbescheid und sind dabei sich in Wien eine neue Zukunft aufzubauen. Ihre Deutschkenntnisse waren zu Beginn des Projekts auf Niveau B1 und stiegen weiter an, unter anderem wegen des regelmäßigen Besuchs von Deutschkursen.

Yara Alhajali schuf durch ihre Geschichte (S. 10) eine passende Ausgangssituation für den Diskussionsteil des Workshops. Da sie bereits Studierende ist, war es für sie irrelevant ein Referat für das Projekt auszuarbeiten, weswegen sie auch nicht zu den Vorbereitungstreffen zu kommen brauchte.

## ABSICHTEN UND ZIELE DES PROJEKTES

Tabādul sollte mehrere Ziele für unterschiedliche Zielgruppen erreichen (nach alphabetischer Reihenfolge).

Für das Tabadul-Team sollten folgende Punkte erlangt werden:

- Einblicke in das System und den Aufbau der Universität Wien
- Kenntnis der Recherche und des Systems der Bibliotheken der Universität Wien
- Kenntnis und Methoden der Geisteswissenschaften
- Kenntnis und Methoden der Kunstgeschichte mit Beachtung ihres häufig eurozentristischen Blickes
- Kritische Hinterfragung des Begriffes „Islamische Kunst“
- Kritische Reflexion von den Begriffen Kultur, dem „Eigenem“ und „Fremden“
- Sensibilisierung für die Differenzierung der Begriffe „Arabisch“ und „Islamisch“
- Verbesserung der Deutschkenntnisse
- Vernetzung mit anderen Studierenden

Für die Teilnehmenden des Workshops sollten folgende Ziele erreicht werden:

- Das „Hören“ der Arabischen Inschriften, die häufig wegen Unkenntlichkeit ignoriert wird
- Der Austausch mit Personen arabischer Herkunft
- Eine positive Auseinandersetzung mit Menschen arabischer Herkunft sowie arabischer Schrift und Sprache
- Informationen zu Objekten der Islamischen Kunst in Wien
- Kritische Reflexion der Verwendung des Kulturbegriffes
- Sensibilisierung für die Differenzierung der Begriffe „Arabisch“ und „Islamisch“

## PROBLEMATIKEN

Es erwies sich als Problem Frauen aus dem arabischen Raum mit einem positiven Asylbescheid und Interesse für Tabādul zu gewinnen. H. konnte als einzige Frau für die Teilnahme am Projekt gewonnen werden, allerdings verließ sie es wieder, da sie die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschte. Hier wäre es notwendig gewesen gleich von Beginn an zu sagen, dass es wahrscheinlich zu schwierig für sie werden würde.

Die Schwierigkeit Frauen für das Projekt zu gewinnen, wurde darauf zurückgeführt, dass sich zum einen weniger geflüchtete Frauen als Männer in Österreich aufhalten. Zum anderen geflüchtete Frauen häufiger mit Kindern in Österreich leben, was ihre Flexibilität zusätzlich einschränkt.

Eine weitere Hürde war die Kooperation mit anderen Organisationen, die Flüchtlinge betreuen. Auf schriftliche Anfrage per Mail oder telefonische Nachfrage, ob die Organisation Interessent\_innen für das Projekt kennen würde, kam keine Antwort. Grund dafür könnte die Überlastung dieser Organisationen sein, dennoch war diese Erfahrung sehr ernüchternd.

Zudem war für das Projekt auf Anfrage an manchen Museen mit Objekten der Islamischen Kunst weder Kooperationsbereitschaft noch großes Interesse feststellbar.

## REFLEXION

Zusammenfassend ist das Projekt mit wenigen Stolpersteinen sehr gut verlaufen. Die oben genannten Problematiken traten vor allem zu Beginn des Projektes auf. Die ausgewählten Personen für das Team waren letztlich Bekannte und konnten nicht von anderen Organisationen oder über eine Bewerbung auf Facebook für das Projekt gewonnen werden.

Die Zusammenarbeit während der Vorbereitungszeit verlief sehr gut – sie war geprägt von Verlässlichkeit, Diskussionen, Recherche und Ideen zu den Objekten. Die jungen Männer brachten ein breites Wissen an syrischer Geschichte mit sowie ein großes Interesse an Kunst.

Es gab manchmal kleinere Missverständnisse, die meist auf sprachliche Unterschiede zurückzuführen waren, jedoch konnten diese in der Regel noch während des Gespräches geklärt werden.

Der Workshop selbst verlief optimal, auch der Zeitplan in den Museen wurde gut eingehalten. Für die Diskussion hatten sich manche Teilnehmer\_innen mehr Zeit gewünscht. Von dem Angebot bei der Diskussion auch in anderen Sprachen als Deutsch zu sprechen wurde nur bei der schriftlichen Übung (S. 9) Gebrauch gemacht.

Das Projekt soll auch nachhaltig noch bestehen: Ideen zu Tabādul als Austauschplattform für Kulturen werden im Moment gesponnen.

## PROJEKTABLAUF

### DEZEMBER 2015

- Idee des Projektes
- Konzeption des Projektes
- Zusage des Kunstgeschichte-Festivals, dass der Workshop in dessen Programm im Mai 2016 aufgenommen wird
- Zusage der Kooperation des Dom Museums
- Nachfrage bei Mohammad, ob Interesse an diesem Projekt besteht
- Anfrage bei diversen Organisationen, ob Personen, die Interesse an Projekt hätten, bekannt sind

### JANUAR – MÄRZ 2016

- Zusage von Mohammad, Srour und Anas
- Suche nach Räumlichkeiten
- Zusammenstellung der Vorbereitungseinheiten
- Recherche zu den Objekten
- Fixierung des Tabādul-Teams
- Anfrage zu finanzieller Unterstützung bei diversen Förderstellen
- Genehmigung zur Benützung der Seminarräume von Prof. Markus Ritter, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien

### MÄRZ 2016

#### 12.03., 9-12 Uhr, Seminarraum KuGe-Institut,

1. Einheit – Allgemeines, Einführung, Vorstellung der Objekte, Lesen der Zusammenfassungen zu den Objekten, Aufgabe zum eigenständigen Recherchieren zu den Objekten

- Zusage der Kooperation der Kaiserlichen Schatzkammer
- Belal nimmt am Projekt teil
- H. nimmt am Projekt teil

#### 19.03., 9.30-12 Uhr Besuch Kaiserliche Schatzkammer, Westempore Stephansdom

2. Einheit – Besichtigung und Erklärung zu den Objekten in den Museen, Aufgabe zur eigenständige Recherche, bzw. Lesen der kopierten/gescannten Literatur

- Zusage der Förderung des Projekts durch den Otto Mauer Fonds
- Yara durch Anas kennengelernt – Idee zum Diskussionsteil entstand
- Absage von H., möchte nicht mehr am Projekt teilnehmen
- Einladung von Prof. Markus Ritter für die gesamte Gruppe an der Lehrveranstaltung (Islamische) Kunst in Wien teilzunehmen

### APRIL 2016

#### 02.04., 10-12 Uhr, Besuch der Hauptbibliothek und der FB Kunstgeschichte

Information zu Recherche, Ausleihe, Kopieren, Scannen und des Systems der Bibliothek; Lesen und Durchblättern von Büchern zu den Objekten

**07.04., 10-13 Uhr, Besuch der Lehrveranstaltung von Prof. Markus Ritter**

zu (Islamischer) Kunst in Wien, Kunsthistorisches Museum und Kaiserliche Schatzkammer

**07.04. Treffen mit Yara**

Überlegungen und Austausch zum Diskussionsteil des Workshops

**12.04. Treffen mit Domarchivar des Stephansdomes, Reinhard Gruber**

gemeinsam mit Mohammad; Besprechung zu den Glasgefäßen, Durchforsten von Aufzeichnungen und Austausch von Überlegungen zu den Flaschen; Vernetzung Domarchiv und Dom Museum

**16.04., 9-12 Uhr, Seminarraum KuGe-Institut**

Lesen der Literatur, Ausarbeitung zu den Referaten, Erklärungen zur gelesenen Literatur, Aufgabe weitere Zusammenfassungen zu lesen

**21.04., 9-12 Uhr, Besuch der Lehrveranstaltung von Prof. Markus Ritter**

zu (Islamischer) Kunst in Wien, Westempore des Stephansdomes

**29.04., 9.30-16.30 Uhr, Teilnahme an Spot on: Thema Flucht**

von KulturKontaktAustria, Erklärung und Vorstellung des Projekts in Kleingruppe – positives Feedback

**30.04., 9-12 Uhr, Seminarraum KuGe-Institut,**

Leitfaden zur Referatsstruktur, Anweisung Referat selbstständig fertigzustellen und zuzusenden, korrigierte Version wird zurückgeschickt, erste Präsentation der Referate

**MAI 2016****06.05. Treffen mit Yara**

Fixierung des Diskussionsablaufs, Durchgehen der Fragen und Antworten für die Diskussionsrunde

**07.05., 9-12 Uhr, Seminarraum KuGe-Institut,**

Mündliche Präsentation der Referate, Ergänzungen Korrekturen, Kopieren und Fertigstellen des Zusatzmaterials für den Workshop

**19. 05., 11.30-13 Uhr, Generalprobe**

gesamter Ablauf wird durchgespielt, Referate vor den Originalen präsentiert, Wunsch von Syrern Literaturliste für Teilnehmer\_innen anzufertigen wird gemacht

**20. 05. 10-12.30 Uhr, Durchführung des Workshops****21.-24. 05. Schreiben des Projektberichtes**

Schreiben und Versenden der Danksagungen

**27.05. Gemeinsames Abendessen und Evaluierung/Reflexion des Projektes**

## DETAILLIERTER BERICHT ZUM WORKSHOP AM 20. MAI 2016

TABĀDUL. – KUNSTOBJEKTE, DER WANDEL IHRES KONTEXTES UND DIE FRAGE NACH INTERKULTURALITÄT.

Um 09.45 Uhr traf sich das Tabādul-Team, bestehend aus Yara Alhajali, Mohammad Alzain, Belal Karkour, Srour Khalaf, Pia Razenberger und Anas Samman vor der Kaiserlichen Schatzkammer in Wien. Die Teilnehmer\_innen, die sich über das Kunstgeschichte-Festival für den Workshop angemeldet hatten, trafen ein. Sie erhielten ein Namensschild, das auf Arabisch geschrieben wurde. Der Sinn des arabischen Namensschildes war es den Teilnehmer\_innen zu vermitteln, wie es ist, eine Schrift nicht lesen zu können und dennoch zu wissen, dass sie eine Bedeutung hat.

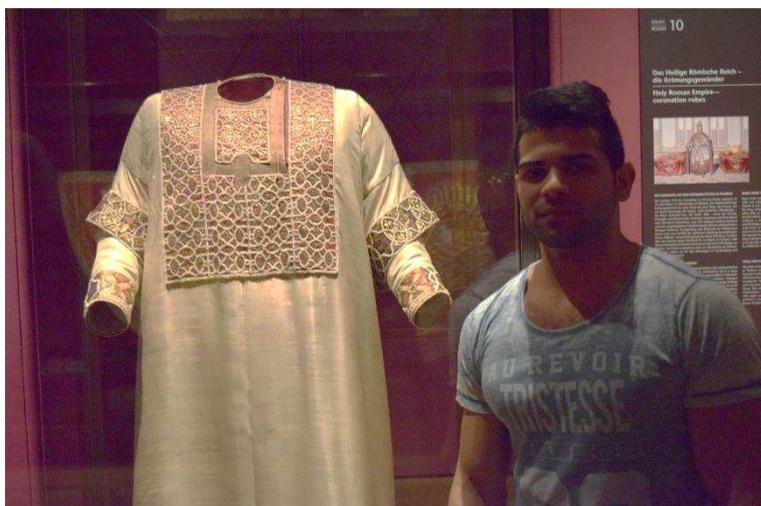
Generell war die „lingua franca“ des Workshops Deutsch.

### ERSTER TEIL – PRÄSENTATIONEN IN DER KAISERLICHEN SCHATZKAMMER

Nach der Begrüßung gingen wir gemeinsam in die Schatzkammer, wo Srour Khalaf sein Referat zum Krönungsmantel Rogers II. hielt. Danach sprach Belal Karkour über die Alba Wilhelms II.



Srour Khalaf erläutert die formalen Aspekte und Details des Krönungsmantels Rogers II.



Belal Karkour präsentiert die komplexe Geschichte der häufig umgeänderten Alba Wilhelms II.

Auf dem Weg von der Schatzkammer zum Stephansdom unterhielten sich alle miteinander – Ziel war auch hier sich auszutauschen – ganz nach dem Motto „Tabādul“.



Zeit für persönlichen Austausch von der Schatzkammer zum Stephansdom.

#### ZWEITER TEIL – AUF DER WESTEMPORE DES STEPHANSDOMES

Am Stephansdom angekommen, stießen Domarchivar Reinhard Gruber, Klaus Brenner, Marlene Poeckh und Carola Schreiner-Walter vom Dom Museum zur Gruppe. Alle hörten nun auf der angenehm ruhigen Westempore des Stephansdomes Anas Samman zu, der die spannende Geschichte des Stoffes des Sultan Abu Sa'id bzw. des Grabtuches Rudolph IV. präsentierte.



Der Gold-Seide-Stoff des Abu Sa'id bzw. das Grabtuch Rudolph IV. – der wechselhafte Kontext dieses Objektes wurde von Anas Samman ausgearbeitet.

Danach ging es zu den nächsten beiden Objekten – den sogenannten Syrischen Glasflaschen. Eine Flasche mit figürlichem Dekor, die andere mit vorwiegend geometrischem und pflanzlichem Design, wurden von Mohammad Alzain beschrieben.



Die syrischen Glasgefäße und Mohammad Alzain, der viel Zeit damit verbrachte über sie nachzudenken und tiefgründig zu recherchieren.

Die Erklärung aller Objekte beinhaltete deren formale Beschreibung, ihre Funktion und den historischen Kontext. Vor allem war das Lesen der arabischen Inschrift von Bedeutung – zuerst auf Arabisch, dann die deutsche Übersetzung. Die Referate hatten laut dem Feedback der Teilnehmer\_innen eine sehr gute Länge und waren auf den Punkt gebracht. Sie wurden als verständlich beschrieben und von den Vortragenden in sehr gutem Deutsch abgehalten. Dies hängt damit zusammen, dass die Referate seit März von den Syrern vorbereitet und ausgearbeitet wurden. Zudem ermöglichte Prof. Markus Ritter dem Tabādul-Team bei der Lehrveranstaltung (Islamische) Kunst in Wien Referate von Kunstgeschichte-Studierenden der Universität Wien zu hören. Das hatte den Vorteil, dass das Tabādul-Team wusste, was sich die Teilnehmer\_innen des Workshops von Referaten erwarten würden.

Auch als die Teilnehmer\_innen Fragen zu den Objekten stellten, bekamen sie Antworten in deutscher Sprache. Die Referenten hatten sich selbstständig darum gekümmert in ihren Deutschkursen die Präsentationen vortragen zu dürfen und Feedback einzuholen. Das bereitete sie auf die Situation während des Workshops vor und ließ sie noch sicherer auftreten.



Die aufmerksamen Zuhörer\_innen auf der Westempore des Stephansdomes.

### DRITTER TEIL – PRAKTISCHE ÜBUNG MIT ANSCHLIEßENDER DISKUSSION

Der dritte Teil des Workshops fand im Seminarraum auf dem Dachgeschoss des sich im Umbau befindlichen Dom Museums statt. Der Raum bot ein angenehmes Ambiente und ließ die Stimmung gleich noch besser werden.

Nach einer Stärkung, die das Dom Museum bereitgestellt hatte, ging es nun zum Part der Diskussion über. Es wurde darauf hingewiesen, dass jede und jeder in der Sprache sprechen darf, in der sie oder er sich am sichersten fühlte – sei es nun Arabisch, Englisch oder Deutsch – für Übersetzung wäre gesorgt. Der Sinn war es Sicherheit zu schaffen – die eigene Meinung sollte nicht erst in eine andere Sprache übersetzt werden müssen, sondern ein Gedanke konnte sofort mitgeteilt werden.

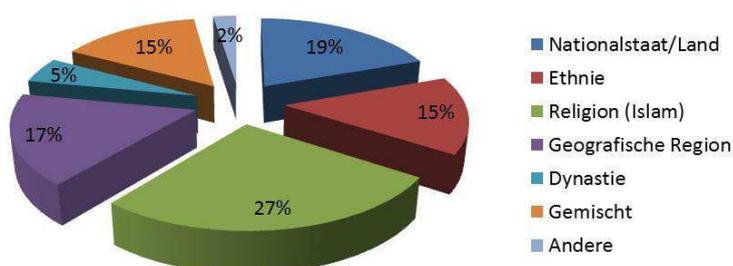


Im Seminarraum des Dom Museums fand die Diskussionsrunde statt.

Einstieg in die Diskussion war eine Übung, bei der alle Beteiligten gefragt wurden, welcher Kultur sie folgende Objekte zuordnen würden: Den Krönungsmantel Rogers II., den Gold-Seide Stoff des Abu Sa'id bzw. das Grabtuch Rudolphs IV. und die Syrischen Glasgefäße.

Die Antworten waren relativ unterschiedlich, interessant war jedoch, dass die Objekte von keiner Person der christlichen Kultur zugeordnet wurden – obwohl sie (z.B. der Gold-Seide-Stoff und die Glasgefäße) im Mittelalter wahrscheinlich als etwas „Eigenes“ der christlichen Kultur wahrgenommen wurden (S. 1f.).

**Verwendete Kategorien der Kulturzuschreibung zum Gold-Seide-Stoff, den Glasflaschen und dem Krönungsmantel**



Zusammenfassende Grafik der Antworten zur Übung die Objekte einer Kultur zuzuordnen.

## DISKUSSION MIT YARA ALHAJALI

Die Diskussion wurde eingeleitet von Yara Alhajali, die ihre persönliche Geschichte erzählte. Sie ist gebürtige Syrerin, arbeitete in Dubai, wo sie ihren österreichischen Mann kennenlernte. Sie zog mit ihm nach Österreich und lebt seit 2009 dort. Sie erzählte von den Schwierigkeiten des Zusammenlebens, den Umstellungen und Missverständnissen, die für sie mehr am Land vorzufinden waren, als in der Stadt Wien, in die sie mit ihrem Mann vor zwei Jahren zog. Yara wurden nun unterschiedliche Fragen von den Teilnehmer\_innen gestellt:

- Was denkst du über die beiden Kulturen, konntest du sie vereinen?
- Was war das Einfachste an der Integration?
- Was war das Schwierigste an der Integration?
- Möchtest du deiner Familie aus Österreich deine syrische Familie vorstellen?
- Wo ist deine syrische Familie jetzt?

Die letzte Frage war sehr persönlich, sie wurde beantwortet, was nicht selbstverständlich ist. In Zukunft sollte zu Beginn für die Fragensteller\_innen angemerkt werden, dass die Fragen nicht zu persönlich sein sollten, eine persönliche Erzählung muss von der Person selbst ausgehen.



Die Diskussionsrunde mit Yara Alhajali.

Die Diskussion lief nun darauf hinaus, wie es ist in Österreich zu leben und wie „die Österreicher\_innen“ so sind. Da viele der Teilnehmer\_innen selbst nicht gebürtige Österreicher\_innen sind, war die Diskussion umso spannender. Vorurteile und Pauschalierungen, sowie differenziertere Aussagen wurden getätigt. Es wurde über die Unterschiede in Stadt und Land gesprochen, positive und negative Erfahrungen wurden ausgetauscht.

Zuletzt erzählten auch die Syrer von ihren Schwierigkeiten sich zu integrieren. Eine der größten Schwierigkeiten sei es, die Österreicher\_innen tatsächlich zu treffen und etwas mit ihnen auszumachen. Sie sind in den Augen der Syrer sehr beschäftigte Menschen. Zudem kommt die Angst vor Personen aus dem arabischen Raum, die vorwiegend durch Medienberichte geschürt wird. Auch Annahmen, dass Syrer unterentwickelt seien, in Zelten leben und keinen Zugang zur Außenwelt hätten, erschweren das Zusammenleben auf Augenhöhe.

## ERREICHTES ZIEL ALS KULTURVERMITTLUNGSPROJEKT

Durch das Projekt sollte den bei der Diskussion angesprochenen Problemen entgegen gewirkt werden. Dies geschah durch das Zeigen der Qualitäten, Talente und Bemühungen des Tabādul-Teams. Die vier Männer präsentierten ihre Referate sehr souverän – in deutscher Sprache – und konnten gleichzeitig die arabische Sprache und ihre Bedeutung, heute und im Mittelalter, klarstellen. Die Wertschätzung gegenüber ihrer muttersprachlichen Fähigkeiten wurde durch das Projekt betont. Hinzu kam ein Austausch auf Augenhöhe: Die Männer gaben ihr erarbeitetes Wissen zu den Objekten preis, wodurch die Situation entstand, dass sie den Teilnehmer\_innen etwas geben konnten. Dieser Aspekt ist deshalb wichtig, weil dadurch der Status des Flüchtlings als „Nehmender“ und als „Opfer“ aufgehoben werden kann. Die Reduzierung der Personen auf ihre Fluchterfahrung geschah bei diesem Projekt nicht. Ein Ziel des Projektes war es, den Flüchtlingsstatus der Männer nicht zu erwähnen und dies gelang. Es war vor allem durch Yara und ihre Migrationsgeschichte möglich, die nicht in Zusammenhang mit Flucht steht. Dadurch konnte die Diskussion auf der Thematik der Integration und nicht der Flucht basieren.

Tabādul plädiert für weitere Projekte dieser Art, die nicht die Flucht in den Fokus stellen, sondern die Fähigkeiten, die die neuen Mitbürger\_innen nach Österreich und Europa bringen – unabhängig vom Weg, den sie in die jeweiligen Staaten zurücklegten. Dies ist vor allem durch einen ebenbürtigen Austausch möglich, der von gegenseitigem Geben und Nehmen geprägt ist.



Das Tabādul-Team vor dem Stephansdom  
Belal Karkour, Mohammad Alzain, Srouf Khalaf, Anas Samman, Yara Alhajali und Pia Razenberger.

## DANKSAGUNG

Ich möchte mich bei all jenen bedanken, die die Umsetzung des Projektes Tabādul ermöglicht haben! Vielen herzlichen Dank!

### **Domarchiv**

Reinhard Gruber

### **Dom Museum**

Katja Brandes

Marlene Poeckh

Carola Schreiner-Walter

### **Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien**

Markus Ritter

### **Kaiserliche Schatzkammer**

Sarah Müller

### **Otto Mauer Fonds**

### **Organisations-Team des Kunstgeschichte Festivals**

Lisa-Maria Gerstenbauer

Anna Haas

Anna Sauer

### **Stephansdom**

Klaus Brenner

### **Studienrichtungsververtretung der Kunstgeschichte, Universität Wien**

Philipp Pichler

### **Verband Österreichischer Kunsthistoriker\_innen**

Manuel Kreiner

### **und**

Christoph Engelbrechtsmüller

Eva Razenberger

### **Ein Dankeschön auch nochmals an mein Team:**

Yara Alhajali

Mohammad Alzain

Belal Karkour

Srouf Khalaf

Anas Samman

Eure

Pia Razenberger

Finanzielle Unterstützung

**Otto Mauer Fonds**

Kooperationspartner



KUNST  
HISTORISCHES  
MUSEUM  
WIEN



kh.



### Impressum:

Alle Fotos des Projektberichtes

© Christoph Engelbrechtsmüller und Pia Razenberger, Mai 2016

Autorin: Pia Razenberger, Wien, 2016

### Pia Razenberger

studierte von 2009-2015 Kunstgeschichte in Innsbruck, Granada und Wien. In ihrem Masterstudium spezialisierte sie sich auf Islamische Kunst. Sie arbeitete als Tutorin für Islamische Kunst an der Universität Wien und schrieb ihre Masterarbeit bei Prof. Markus Ritter zum Thema „Die Schmuckseite in Koranillumination Westasiens von ca. 970–1250“. 2015 absolvierte sie den Lehrgang zur Kunst- und Kulturvermittlung am Institut für Kulturkonzepte. Ihr Abschlussprojekt befasste sich bereits mit der Vermittlung Islamischer Kunst für Schüler\_innen der Unter- und Oberstufe.

Sie sammelte Praxiserfahrung im Feld der Kunst- und Kulturvermittlung in Innsbruck sowie im mumok in Wien. Im mumok erarbeitete und führte sie ein Vermittlungskonzept für Menschen mit Fluchterfahrung durch. Sie ist Mitarbeiterin beim Verein CEURABICS, dem Center for European-Arab and Islamic Christian Programs.

Kontakt: [pia\\_razenberger@gmx.net](mailto:pia_razenberger@gmx.net)